

Erkenntlich, mit Aufnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inferrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 119.

Hermannstadt, Freitag den 26. Mai 1899.

115. Jahrgang.

Dr. Welerle über den Ausgleich.

Ueber eine Unterredung mit dem gewesenen Ministerpräsidenten und Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Herrn Dr. Alexander Welerle veröffentlicht der Budapest Correspondent der 'Neuen Freien Presse' in der Pfingstnummer dieses Blattes den nachfolgenden Bericht: Der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Herr Dr. Alexander Welerle treibt keine Politik mehr, seit er von der Leitung der Staatsgeschäfte zurückgetreten und zur hohen Magistratur emporgehoben ist. Er erscheint zwar regelmäßig in den Sitzungen des Magnatenhauses, dem er kraft seines Amtes angehört, hier und da taucht sein interessanter Kopf auch in den Räumen des Clubs der liberalen Partei auf, wo er im Kreise der alten Freunde und der politischen Meinung keineswegs zurückfällt, aber einer thätigen Anteilnahme in politischen Dingen bleibt er grundsätzlich fern. Die wieder einmal auf die Spitze gestellte Situation in den Fragen des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen den beiden Staaten der Monarchie ließ es uns nichtsdestoweniger zeitgemäß erscheinen, diese hervorragende Autorität Ungarns in wirtschaftlichen Fragen um ihre Anschauungen zu befragen. Herr Dr. Welerle hatte die besondere Freundlichkeit, auf das Anfragen sofort einzugehen, wiewohl er in seinen Äußerungen, offenbar mit Rücksicht auf die gespannte Lage in diesen Angelegenheiten und auf seine Stellung, die größte Zurückhaltung beobachtete. Das Gespräch wendete sich zunächst dem Ausgangspunkte des derzeitigen Ausgleichs, der Beseitigung der sogenannten Perennirungsclausel zu.

Der Unterschied zwischen dieser Clausel — sagte Dr. Welerle — und der Széll'schen Formel ist in erster Linie ein politischer und nur in zweiter Reihe ein wirtschaftlicher, sofern die Perennirungsclausel auch nach meiner Meinung dem Geiste und den Dispositionen des Grundgesetzes über den Ausgleich, des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 widerspricht, während die Széll'sche Formel beide wahrt. In wirtschaftlicher Beziehung besitzen diese, wie jene den Charakter des Provisoriums, und deshalb wird die wichtigste Voraussetzung einer jeden systematischen wirtschaftlichen Thätigkeit, die Erreichung dauernder wirtschaftlicher Verhältnisse weber von dieser, noch von jener, wie überhaupt von keinem Provisorium geschaffen. Und doch beharren beide Staaten der Monarchie bringend der Schaffung stabiler Verhältnisse. Es darf ein Umstand nicht außer Acht gelassen werden. Während heute der weitens überwiegende Theil der öffentlichen Meinung Ungarns, sofern es mit der Wahrnehmung unserer Interessen verbunden wird, für die Gemeinsamkeit des Zollgebietes eingenommen ist, kann hierin sehr leicht und sehr rasch eine grundsätzliche Wandlung eintreten, wenn von österreichischer Seite die Verschleppungstactik fortgesetzt, der systematische Krieg gegen Ungarn weitergeführt, wenn statt der Finalisirung neue Verhandlungen über eine abermalige Vertagung der Entscheidung eingeleitet werden sollten. Glauben Sie mir, dieses Verfahren würde die Anschauungen der öffentlichen Meinung über Nacht in ihr Gegenteil verkehren, und selbst solche Politiker, die nach ihrer ganzen Vergangenheit, mit ihrer vollsten Ueberzeugung, mit all' ihrem Streben zur wirtschaftlichen Gemeinsamkeit halten, müßten davor zurückschrecken, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß sie um einer schwankenden Hoffnung halber es verkämen sollen, rechtzeitig jene Maßregeln vorzubereiten und zu ergreifen, welche unbedingt notwendig sind, um die Interessen des Landes zu wahren und zu schützen, wenn dasjenige eintreten müßte, was heute noch kein einfichtiger Staatsmann Ungarns wünscht.

Ich erwähnte bereits, daß auch die fallengelassene Perennirungsclausel die so wünschenswerthen constanten Verhältnisse nicht sicherzustellen vermöchte, und ich muß aus diesem Umfange zwei Folgerungen ableiten. Es ist erstens nach meiner unabweislichen Meinung keine berechtigte Auffassung, daß die Beseitigung dieser Clausel und die Ersetzung derselben durch die Széll'sche Formel dafür eine Rechtsgrundlage bietet, daß die vor Jahr und Tag getroffenen und abgeschlossenen Vereinbarungen von neuem aufgerollt werden. Wir werden zweitens, auch wenn eine Vereinbarung der beiden Regierungen bis zum Jahre 1903 zustande kommen sollte, der Verpflichtung nicht über-

hoben, sofortige Verhandlungen darüber einzuleiten, damit die für die wirtschaftliche Entwicklung unerlässlichen dauerhaften Verhältnisse endlich herbeigeführt und geschlossen werden können. Das gilt insbesondere für die Regelung der Valuta, wie es aber auch für alle anderen einschlägigen Fragen gilt. Die Garantie für die Befähigung des gemeinsamen Zollgebietes ruht nicht in den Vereinbarungen, sondern in den wirtschaftlichen Interessen, in ihrer Identität, und soweit diese nicht vorhanden ist, in der möglichsten Befriedigung derselben. Ich vermag bei solcher Anschauung kein Motiv dafür zu entdecken, weshalb das Uebereinkommen mit der österreichisch-ungarischen Bank nicht für eine längere Frist laufen könnte, als das Zoll- und Handelsbündniß. Im Gegentheil, ich würde in der längeren Dauer des Bankübereinkommens eine verstärkte Garantie für die Erhaltung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit erblicken; es würde dadurch wenigstens ein sehr wesentliches Moment der Unsicherheit und Unbeständigkeit aus unserem ökonomischen Leben beseitigt werden, jener Unsicherheit, die sich ebenso in der Entfaltung der industriellen Thätigkeit, wie in der Ausübung neuer commercieller Verbindungen, ganz besonders aber in den Creditverhältnissen äußert. Diese Unsicherheit würde wesentlich vermindert werden, wenn die theilweise Garantie der Dauerhaftigkeit, die längere Dauer des Uebereinkommens mit der Bank fallen gelassen würde. Das ist beileibe keine neue Frage, denn durch die Regelung der Valuta und durch den Abschluß des Münzvertrages ist im Wesentlichen die Gemeinsamkeit der Bank aufrechterhalten worden, ohne daß es irgend Jemandem beigegeben wäre, das inzwischen ablaufende Zoll- und Handelsbündniß als ein Vertragsbündniß hinzustellen. Betrachten wir aber die Sachlage aus dem Gesichtspunkte der Bank und ihrer Wirksamkeit, so muß ich gleichfalls zu der Conclusion gelangen, daß die Thätigkeit der Bank nicht erschwert ist, auch wenn die Gemeinsamkeit des Zollgebietes über eine gewisse Zeit hinaus nicht sichergestellt ist, denn diese Thätigkeit paßt sich stets den thatsächlichen Verhältnissen an. Wenn aber auch das Uebereinkommen mit der Bank nur für eine kürzere Frist abgeschlossen würde, dann wäre es ihr thatsächlich unmöglich gemacht, die Creditansprüche in demselben Maße zu befriedigen und namentlich bei der Regelung der Valuta mit dem gleichen Erfolge mitzuwirken, als wenn ihr Bestand für längere Zeit sichergestellt ist. Ich concludeire nach dem bisher Gesagten in Folgendem: Wenn schon in Ansehung des Zoll- und Handelsbündnisses ein Moment der Unsicherheit in unseren wirtschaftlichen Beziehungen vorhanden ist, so darf man die bestehenden Uebel nicht noch dadurch verschärfen, daß auch bezüglich der Bankfrage und in Verbindung damit hinsichtlich der Regelung der Valuta dieselbe Unsicherheit plaggreift. Das Vertrauen, welches in die Regelung der Valuta gelegt wurde, kann durch weitere bloße Versprechungen, mögen dieselben von welcher Seite immer, selbst von der Gesetzgebung kommen, nicht mehr erhalten werden. Auf diesem Gebiete müssen unbedingt entscheidende Schritte unternommen werden. Da ist kein Raum mehr für Studien und für Versuche. Man darf nicht länger auf das Eintreten sogenannter günstiger Conjunctionen warten, denn man begibt sich überhaupt auf einen verfehlten Standpunkt, wenn man den Abschluß der Valutaregulierung von dem Vorhandensein gewisser Conjunctionen abhängig macht. Es gibt dafür nur eine Voraussetzung: den Entschluß und im Gefolge derselben die dadurch bedingten Maßregeln. Für die gesicherte, geregelte Valuta müssen die Institutionen geschaffen werden, aber die feste Garantie derselben bleibt doch immer ihre erste Voraussetzung: die Arbeit, die systematische, wirtschaftliche Thätigkeit. Es ist absurd, sich die Regelung der Valuta als bureaukratische Thathandlung vorzustellen. Ihre Sicherstellung beruht auf der ökonomischen Arbeit, und wo diese vorhanden ist, hat man für die Valuta nichts zu befürchten. Wo aber diese fehlt, werden auch die Institutionen nicht viel nützen, und werden die Vortheile nicht erreicht werden, die mit der geordneten Valuta verbunden sind. Und so komme ich immer wieder auf meinen Ausgangspunkt zurück. Es ist unvermeidlich, daß durch den Ausgleich jene dauernden Verhältnisse geschaffen werden, welche die Voraussetzung einer systematischen wirtschaftlichen Thätigkeit bilden.

Die Friedens-Conferenz.

Haag, 23. Mai.

Nach der officiellen Liste wurden in die Commissionen der Friedensconferenz von Seite Oesterreich-Ungarns entsendet: In die erste Commission: Oberstleutnant v. Kheupach und Corvettencapitän Graf Soltyk. In die zweite Commission: Legationsrath v. M. G. v. Professor Lamack, sowie die Mitglieder der ersten Commission Kheupach und Soltyk. In die dritte Commission: Botschafter Graf Welserzhaimb, Gesandter Policsanyi und Professor Lamack. Seitens Deutschlands wurden entsendet: In die erste Commission: Professor Freiherr v. Stengel, Oberst Graf Schwarzhoff und Capitän Siegel. In die zweite Commission die Mitglieder der ersten Commission nebst Professor Born. In die dritte Commission: Professor Born, Oberst Graf Schwarzhoff und Capitän Siegel.

Nach längerer Besprechung einigten sich die ersten Delegirten der Großmächte über die Wahl der Vorsitzenden der Commissionen. Heute Vormittags findet eine Versammlung aller ersten Delegirten im 'Haus im Busch' statt, um die gestern getroffenen Vereinbarungen Allen zur Kenntniß zu bringen. Heute werden die Delegirten in einer Plenarsitzung zusammentreten, um die vereinbarten Formalien zu genehmigen. Die erste Commission, welche heute um 10 Uhr Vormittags zusammentreten sollte, wird erst um 4 Uhr Nachmittags eine Sitzung halten.

Das 'Neuer'sche Bureau' berichtet: Bisher ist es thatsächlich unmöglich gewesen, und zwar selbst für die Delegirten, sich über die wirkliche Situation klar zu werden und viele der bisher veröffentlichten Anschauungen sind übereilt. Nachdem nun aber die Delegirten Gelegenheit hatten, im persönlichen Verkehr ihre Gedanken auszulassen und sich über die Vorarbeiten für die Konferenz Rechenschaft abzulegen, hielten wir es für unsere Pflicht, einige der hervorragendsten Delegirten über die bisher empfangenen Eindrücke zu befragen.

Der Delegirte der Vereinigten Staaten von Amerika, Botschafter White, sagte:

Die Lage ist eine günstige. Die erste Arbeit, die der Organisation, ist gut durchgeführt worden. Ich bin der Hoffnung voll, daß es möglich sein werde, ein practisches, nützlichcs Ziel zu erreichen. Der Scepticismus der ersten Tage muß ersten Hoffnungen Platz machen, immerhin ohne etwas zu übertreiben. Die Worte des Deutschen Kaisers haben zur Beseitigung der Lage beigetragen. Ich glaube, wir werden zu einem Ergebnisse hinsichtlich der Vermittlung und eines Schiedsgerichtes gelangen können. Es wird zweifelsohne unmöglich sein, den Ergebnissen obligatorische Eigenschaften zu verleihen, mindestens aber wird man ihnen facultative Eigenschaften verleihen können. Nach der Conferenz, glaube ich, werden die Mächte sehen, daß sie zur Regelung ihrer Streitigkeiten auch ein anderes Mittel haben, als den Krieg, und das bildet einen ungeheuren Fortschritt. Ebenso vertraue ich darauf, daß an den Kriegesgefahren und Kriegsgebräuchen wichtige Weiterungen zur Humanisirung des Krieges werden angenommen werden müssen; namentlich durch Ausdehnung der Genfer Convention vom Jahre 1864 über Landkriege auch auf den Seekrieg und durch Bestimmungen zur Vermehrung des Schutzes des Privateigentums in Seekriegen. Bezüglich des Verhältnisses der Verminderung der Rüstungen, welche Arbeiten der ersten Commission vorbehalten sind, kann ich nichts sagen. Da die Arbeiten der Conferenz noch nicht begonnen haben, kann man hinsichtlich aller Punkte nur Hoffnungen hegen.

Ein anderer Abordnungschef, der Botschafter einer Großmacht, äußerte sich in folgender Weise:

Die Thatsache, daß die Vertreter aller Mächte im Haag versammelt sind und daß der Kaiser von Rußland die Friedensconferenz versammelt und einberufen konnte, ist von ungeheurer Wichtigkeit, ist namentlich ein Anzeichen dafür, daß Rußlands Herrscher seine Regierung auf den Frieden gerichtet hält, und legt seine Absicht klar, sich in einen Krieg nicht einzulassen, was einen großen Einfluß zu Gunsten des Friedens in der Welt

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl. (27. Fortsetzung.)

„Aber, weshalb, um des Himmels willen, haben Sie denn das Alles nicht früher erzählt?“ fragte der Major, als er bis hierher gehört hatte. „Ich wußte nicht, daß Sie sich auch für die Dame interessiren!“ erwiderte Willy Döfler.

„Hatten Sie denn nicht von dem Unglücksfall in Neuborf gehört?“ „Das hatte ich wohl; aber ich wußte ja nicht, daß der Herr gerade in Neuborf gewesen war, und wie konnte ich denken, daß die Tochter eines Doctors mit solchen Sachen zu thun hätte!“

„Und wo haben Sie den Herrn wiedergesehen?“ „Ich ging mit einem guten Freunde gerade über die Weidenhammerbrücke, als ich ihn traf. Trotz seiner blauen Brillen erkannte ich ihn sogleich. Als Sie mir den Auftrag gaben, ihm aufzuspüren, gab ich scharf Acht, ob ich ihn nicht wieder sähe, und mein Kamerad half mir dabei, aber wir konnten lange nichts von ihm entdecken. Endlich kamen wir dahinter, daß er öfter in einen Zeitungsladen ging und dort ganze Pakete von alten Zeitungen zusammenkaufte. Wir legten uns in den Hinterhalt, aber er war auf seiner Hut. Zwanzigmal wohl ist es ihm gelungen, uns zu entweichen, heute war es uns doch möglich, ihm unbemerkt nachzuschleichen. Ich habe das verbrochene Geld mühsam genug verbient, Herr!“

„Wie erfuhr Sie seinen Namen?“ „Von der Hauswirthin, bei der er wohnt.“ „Sie sagten neulich, daß dieser Herr noch von einer anderen Seite her beobachtet werde?“ „Das ist auch so. Es scheint ihm Jemand auf Schritt und Tritt nach.“ „Haben Sie keine Idee, wer es sein kann?“

„Es muß ein Geheimpolizist sein,“ flüsterte Willy, sich schon umsehend. „Dann ist er ebenso auf falscher Spur, als wir es bisher gewesen sind,“ sagte Onkel Gustav bitter. „Aber hören Sie: Sind Sie ganz gewiß, daß die Dame, welche ihn in jener Nacht begleitete, dieselbe ist, welche dieses Bild vorstellt?“

„Ganz gewiß.“ „Aber es war Nacht und sie hatte die Kapuze über den Kopf gezogen?“

„Heute Morgen aber hatte sie nichts auf dem Kopfe und ich sah sie bei hellem Tageslicht. Wenn Sie übrigens Gründe haben, zu wünschen, daß sie es nicht war, so bin ich bereit, zu erklären, daß ich mich irrte.“

„Glauben Sie, ich brauche Ihre Sagen? Die Wahrheit ist, Gott weiß es, schlimm genug. Bleiben Sie hier, ich brauche Sie vielleicht später noch.“

Daraufhin war Onkel Gustav in das Zimmer hinausgegangen und hatte ihnen gesagt, daß sie die Trauer um Martha ablegen könnten. Ida war die Erste, die nach dieser unerwarteten Mittheilung Worte fand.

„O, wie konnte sie uns das thun! Uns, die wir sie so liebten!“ war aber Alles, was sie sagen konnte. Ihres Vaters Benehmen war festsam. Er zeigte keinerlei Ueberraschung bei der Nachricht, daß seine Tochter noch lebe, sondern nur Schrecken. Er war nicht enttäuscht über Martha's Fallschick, sondern während auf Willy Döfler, durch den dieselbe an das Licht gekommen war.

„Ich bin so getäuscht worden,“ sagte Onkel Gustav, während die Thränen in seinen ehrlichen alten Augen standen, „daß ich kaum weiß, was ich sagen oder auch nur denken soll.“

„Onkel, lieber Onkel,“ bat Ida weinend, „sage uns, wie dies Alles zusammenhängen kann!“

„Sie muß eine geheime Neigung für diesen elenden Daumann gehabt haben, die Heinrich nicht besorgen konnte. Du weißt wohl, daß sie mit Daumann zusammenkam, während sie hier bei Dir war?“ „Rein, ich weiß nichts davon.“

„Sie erzählte es mir. Es that ihr so leid, daß seine Vermögensverhältnisse sich verschlechtert hatten, und sie sprach mit ihm darüber. Gott weiß, wie oft sie sich später noch getroffen haben mögen.“

„Wenn sie es wenigstens Heinrich ehrlich gesagt und das Verhältniß abgebrochen hätte!“

„Es fehlte ihr an moralischem Muth dazu und dieser erbärmliche Daumann benutzte ihre Schwäche und Unentschlossenheit zu seinen Zwecken.“ „Du glaubst, daß sie verheiratet ist?“ Ida warf einen ängstlich fragenden Blick auf Onkel Gustav.

„Ganz gewiß. Mag Martha noch so gefehlt haben, in diesem Punkte bürgte ich für sie.“

„Du siehst, Papa,“ bemerkte Ida noch einer langen Pause, „Braun hatte doch Recht: Alfred Daumann ging in jener Nacht an unserm Fenster vorbei.“

„Er ging nicht vorbei!“ beharrte der Doctor. „Dann muß es Martha gewesen sein.“

„Wozu nützen alle diese Vermuthungen?“ rief Doctor Wellner, jetzt leidenschaftlich aufspringend und mit bleichen Lippen und schwer athmender Brust im Zimmer auf- und abschreitend. „Ihr seht jaht, wohin eure thörichten Schlussfolgerungen Euch geführt haben! Erst liebt Ihr sie von den Rippen hinunterfallen, dann müßt sie sich selbst hinabgestürzt haben, und endlich war es gar ein Anderer gewesen, der sie hinabgestürzt hatte. Jedemal habt Ihr Euch geirrt. Warum hört Ihr noch immer nicht mit dem Rathen und Vermuthen auf? Ist Euch die Thatsache nicht genug, daß sie Schande auf sich und uns gebracht hat?“

„Wir ist es genug,“ sagte Onkel Gustav niedergeschlagen. „Ich bin fertig mit ihr. In meinem Leben habe ich mich nicht so enttäuscht gefühlt! Wenn man von mir verlangt hätte, daß ich ein Mädchen nennen sollte, auf das man sich unter allen Umständen verlassen könne, so würde ich auf Martha gezeigt haben. Ich war stolz auf sie, und ich — seine Stimme zitterte — ich hatte sie lieb. Wenn sie mein eigenes Kind gewesen wäre, hätte ich sie nicht mehr lieben können.“

ausüben wird. Bezüglich der aus der Conferenz etwa hervorgehenden un-

mittelbar practischen Ergebnisse müssen wir hoffen, daß wir nach Verabredung

unserer Arbeiten in der Lage sein werden, an unsere Regierungen practische

Vorschläge zu Gunsten des Friedens und zur Humanisirung des Krieges zu

richten. Ein Abordnungschef, welcher in seinem Lande eine hohe Stellung

einnimmt und dessen Land in Folge der neuen Ereignisse an den Ergebnissen

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Mai.

Das Magnatenhaus hielt heute Mittags um 12 Uhr, eine Sitzung

mit folgender Tagesordnung: 1. Präsidialvortrag; 2. Bericht des Wirth-

schafts-Ausschusses über das Budget des Magnatenhauses pro 1900, über

die Ueberprüfung des Inventars des Magnatenhauses und über andere

Wirthschaftsangelegenheiten. „Solomo Polakie“ meldet aus Wien: Die Beratungen des Excutiv-

comités der Majorität dauern seit Tagen lang dauern. Auf dem Programm

stehen die allgemeine politische Lage, die Forderungen der Deutschen,

die Regelung der Sprachenfrage durch §. 14 und der Ausgleich mit Ungarn.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Debatte über den letzten Punkt Ueber-

prüfungen und eine vollständige Aenderung der Situation bringen

erblicke in der Aufmerksamkeit, die mir Sr. Majestät bezaht zu erweisen

geruhte, ein sicheres Zeichen der guten Beziehungen zwischen beiden Völkern.

Ich trinke auf das Wohl Sr. kaiserlichen und apostolischen königlichen Majestät

des Kaisers und Königs Franz Josef I. Er lebe hoch!

Generalmajor v. Bohl brachte seinen Dank für den Toast zum

Ausdruck und erklärte, daß er die vom König gehegten Wünsche in Betreff

der Erhaltung und Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Oesterreich-

Ungarn und Serbien seinem Souverän übermitteln werde. Der General

trank auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des Commandanten der

activen Armee, Königs Milan und des tapferen serbischen Heeres. Hierauf

danckte König Milan im Namen der serbischen Officiere und Soldaten und

brachte einen Toast auf die Kameraden in der kaiserlichen und königlichen

Armee aus. Nach einem Sophianer Berichte der „Pol. Corr.“ hat der macedonische

Congress ein neues Centralcomité gewählt, in welches keines der früheren

Mitglieder aufgenommen wurde. Die Radikalen unter den Macedoniern,

die für eine Politik der That eintreten, haben diesmal Oberhand behalten.

artikel eine größere Rolle spielen: Sägewaaren, Zucker, Mineralwasser,

Schwefelsäure, Cellulose, Glaswaaren, Cement, Thon- und Steinwaaren,

Holzwaaren und Dugmdöbel, Erzeugnisse der Textilindustrie, landwirthschaftliche

Maschinen, sodann von landwirthschaftlichen Erzeugnissen Getreide, Heu, Hanf,

Kartoffeln, Hülsenfrüchte u. s. w. Die Einfuhr aus Rumänien erstreckte sich im Berichtsjahre

zumest auf folgende Waaren: Mais, Weizen, Mineralöl in rohem Zustande,

Wolle, Weichholz, Fische, Häute und Felle, Hülsenfrüchte, Getreide, auch Mit-

teisen u. s. f. Ueber die kön. ung. Eintrittskationen hat sich der gewöhnliche Verkehr

abgespielt zumest in Schafen, Ziegen und Lämmern, thierischen Rohproducten

und Producten der Wirthschaft.

Zu letzter Zeit sind bei der Kammer von einigen Geschäftleuten, die

am Exporte nach Rumänien theilhaftig sind, Klagen vorgebracht worden darüber,

daß seitens der rumänischen Zollämter betriffs einiger nach Rumänien ein-

geführten Waarengattungen — es waren zumest Wolle, Strohwaaren,

Futtwaren, Bestandtheile zu landwirthschaftlichen Maschinen — ein höherer

Zollsaß, als der für die betreffende Waarengattung im allgemeinen rumä-

und die

und En

zu verb

dem alle

dem glü

gab Fre

fabrik i

abgebr

Die Ent

gestört

W o s k o

gab Fre

Tagen d

ihre dre

äußerst

daß die

Gatten,

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Mai.

(Für Bauunternehmer.) Am 9. Juni l. J., 10 Uhr

Vormittags, findet im Beratungs-Saale des Comitatshauses in Hermannstadt

eine geschlossene schriftliche Discret-Verhandlung statt wegen Sicher-

stellung der auf die zwischen Kilometer 2 und 3 der Pestau-Schellenberger

Jurisdictionsstraße zu erbauende „Silberbach“-Brücke bezüglichen, mit

3401 fl. 88 kr. veranschlagten Arbeiten. Im Uebrigen verweisen wir auf

die bezügliche Rundmachung des Comitats-Bicegelpans im Informativtheile

des heutigen Blattes.

(Polizeiliches.) Laut Anzeige des Sections-Ingenieurs der

Aus dem Berichte der Kronstädter Handels- und

Gewerbetammer über die wirthschaftlichen Ver-

hältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1898.

Handel.

Aus dem Kreise der Detailhändler sind uns nur in geringer

Zahl Geschäftsberichte zugekommen. Wenn wir aus diesen auf den vor-

jährigen Geschäftsgang schließen wollen, so müssen wir ihn im Allgemeinen

als schleppe bezeichnet.

Wohl konnten solche Händler, welche vormiegend mit Materialien für

Bauten handeln, wie Holzhändler, Eisenhändler u. s. f. stellenweise, namentlich

in den größeren Städten des Bezirkes, wo die Bauhätigkeit rege war, einen

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Mai.

(Für Bauunternehmer.) Am 9. Juni l. J., 10 Uhr

Vormittags, findet im Beratungs-Saale des Comitatshauses in Hermannstadt

eine geschlossene schriftliche Discret-Verhandlung statt wegen Sicher-

stellung der auf die zwischen Kilometer 2 und 3 der Pestau-Schellenberger

Jurisdictionsstraße zu erbauende „Silberbach“-Brücke bezüglichen, mit

3401 fl. 88 kr. veranschlagten Arbeiten. Im Uebrigen verweisen wir auf

die bezügliche Rundmachung des Comitats-Bicegelpans im Informativtheile

des heutigen Blattes.

(Polizeiliches.) Laut Anzeige des Sections-Ingenieurs der



Sz. 11073/1899.

[396] 1—1

Hirdetmény.

A nagydisznód—sellemberki törv. hat. közút 2—3-ik kilométer szakaszán építendő „Silberbach“—hidra vonatkozó munkák biztosítása czéljából 1899. évi június 9-én, délelőtt 10 órára Szabvármegye alispánjánál a vármegye-ház tanácskozási termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtlók felhivatnak, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó az előirányozott 3401 frt. 88 kr. költség után számitandó és a részletes feltételekben előírt 5%-os bantáppénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegye alispánjánál annnyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szabvármegyei magy. kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. évi május hó 19-én.

Reissenberger, alispán.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Hermann Schul in Wolborf. (Großhenger Bezirksgericht.)

Am 25. Juni (auch unter dem Auszugspreise) Piegenschaften des Bucura Moga geb. Faban in Orlath. (Ezelskýer Bezirksgericht.)

Am 3. August (auch unter dem Auszugspreise) Piegenschaften der Parachiva Girgju geb. Mite und Genossen in Bala. (Ezelskýer Bezirksgericht.)

Am 9. August (auch unter dem Auszugspreise) Piegenschaften des Nicolae Peligrad in Ezelský. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Anna Ader geb. Finster, zur Tagfahrt am 5. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Dieber, zur Tagfahrt am 5. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Peter Sihu, zur Tagfahrt am 5. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Argentia Martov, zur Tagfahrt am 6. Juni, ferner an Bazul Ardelean, zur Tagfahrt am 14. Juni zu erscheinen.

Vom Szilvárbányaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Jaf Schwarzberger in Balasagar bis 19. Juni.

Vom Szilvárbányaer Bezirksgerichte an Rachilla Apffel, zur Tagfahrt am 22. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Liebhart in Großau bis 25. Juni.

Vom Débäer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Nicolau Szallay in Vajda-Dunab bis 30. Juni.

Vom Débäer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Szallay in Vajda-Dunab bis 30. Juni.

Vom Débäer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Adolf Mühlhofer bis 30. Juni.

Vom Fogaraser Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Greavu geb. Peteriu in Riffa bis 2. Juli.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 509.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfte-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Globus-Putz-Extract

ist die

Krone aller Putzmittel,

erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade!

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putz-Extract

unübertroffen

in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

Dosen à 5, 8 und 15 Kreuzer überall zu haben.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Erfinder des Putz-Extract.

[201] 3—3



Rohmaterial aus eigenem Bergwerk mit Dampfschlammerei.

Advertisement for Claviere L. Bösendorfer V. v. Heldenberg's, featuring a piano illustration and text: 'Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.' and 'zu Originalpreisen vorrätig.'

Advertisement for BAD HOMORÓD, featuring a sunburst illustration and text: 'Das beste kohlenäure- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.' and 'Alexander Gáspár in Hermannstadt, Pächter.'

Fahr-Taxen der Fiakerwagen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwagen.

I. Fahrten nach der Zeit:

Table with 3 columns: Description of trip, Preis (Zweispänner, Einspanner), and notes. Includes rows for day trips and night trips.

b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

Table with 3 columns: Description of trip, Preis (Zweispänner, Einspanner), and notes. Includes rows for half-day and full-day trips.

II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

Table with 3 columns: Description of trip, Preis (Zweispänner, Einspanner), and notes. Includes rows for trips to the railway station and other destinations.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with 3 columns: Description of trip, Preis (Zweispänner, Einspanner), and notes. Includes rows for theater trips, horse-drawn carriage trips, and other services.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with 3 columns: Description of trip, Preis (Zweispänner, Einspanner), and notes. Includes rows for day trips, horse-drawn carriage trips, and other services.